Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 80. Sonnabend, den 7. April. **1877.**

Cölestin. Sonnen-Aufg. 5 U. 23 M. Unterg. 6 U 42 M. — Mond-Aufg. 3 U. 39 M. Morgens. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

7. April.

1812. Eroberung von Badajoz durch Wellington.
1831. Dom Pedro I. entsagt der brasilianischen Krone zu Gunsten seines Sohnes Dom Pedro II.
1859. Pariser Conferenz wegen der Donaufürstenthümer.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen 12½ Uhr Nachmittags.

London 6. April. Das dem Parlamente vorgelegte Protocoll besagt, die Mächte glaubten als sicherstes Mittel zur Pacifizirung die Aufrechterhaltung ihres gemeinsamen Einvernehmens von Neuem bekräftigen und ihr Interesse für Verbesserung des Looses der Christen an den einzuführenden Reformen erkennen geben zu sollen. Die Grenzberichtigung mit Montenegeo sei wünschenswerth und die Mächte werden die Pforte auffordern den Frieden durch Reduction der Armee auf den Friedensfuß und durch Ausführung von Reformen zu befestigen. Falls die Hoffnungen auf die Versprechungen der Pforte getäuscht werden sollten, glauben die Mächte derselben erklären zu müssen, daß dies unverträglich mit den Interessen Europas wäre und behalten sich für diesen Fall vor, geeignete gemeinsame Mittel zu bezeichnen, welche geeignet sein könnten den Frieden zu sichern. Schuwaloff gab die Erklärung ab, die Pforte möge nach dem Friedensschlusse mit Montenegro einen Agesandten nach Petersburg zur Verhandlung über die Demobilisirung senden. Eine Wiederholung der Greuel in Bulgarien würde jedoch die Demobilisirung Rußlands sistiren. Lord Derby verlas schließlich eine Declaration Englands, wonach dasselbe das Protokoll für null und nichtig halte, Falls der Zweck desselben, die Abrüstungen Rußlands und der Türkei und die Erhaltung des Friedens zwischen Beiden nicht erreicht werde.

Die Voraussicht in England.

Es ist nicht uninteressant, nachdem wir gestern schon die Meinung des „Standard" über die Wirkungen und Unwirksamkeit der Bestimmungen des endlich vereinbarten Friedens-Protokolls erfahren, nun auch zu vernehmen, was die Blätter, die einen andern oder doch nuanzirten Standpunkt einnehmen, von dem Protokoll äußern.

Die „Morning Post" äußert sich wie folgt: „Das Werk der Diplomatie ist so weit vollbracht, aber obwohl dieses Dokument von deutlichem Werthe ist, können wir uns nicht verhehlen, daß der kommende Frühling Befürchtungen im Gefolge führt, die nicht eher beschwichtigt sein werden bis die russischen Streitkräfte wirklich in ihre Heimath entlassen werden. Die Beschaffung einer „Brücke, auf welcher Rußland von der von seiner Regierung eingenommenen kompromittirenden Stellung zurücktreten konnte, ist so lange als eine lobenswerthe Konzession lerkannt worden, daß jede Austrengung in dieser Richtung von dem friedensliebenden Publikum ohne Unterschied der Partei gebilligt werden dürfte. Zwar hat das St. Petersburger Kabinet, da es sich in die Situation, in welcher es sich jetzt findet, trotz der Warnungen Europas versetzt hat, in Wirklichkeit nur sich selber seine Schwierigkeiten zu verdanken. Der europäische Frieden ist indeß von größerer Wichtigkeit, als selbst das Abmessen strenger Gerechtigkeit an die schuldbarsten Urheber der bestehenden Wirren. So lange der große Zweck der Erhaltung des europäischen Friedens und der Sicherung eines gehörigen Zwischenraumes für die Einführung der Reformen in der Türkei durch irgend ein Zugeständniß an die erregte Empfindlichkeit des russischen Volkes wirklich gefördert werden dürfte, wird sich das britische Kabinet geneigt zeigen, so weit als möglich zu gehen. Es darf indeß nicht vergessen werden, daß die bloße Rückwärtsbewegung des Gros der jetzt am Pruth angehäuften Schaaren nach der Dnieprlinie eine befriedigende Maßregel nur dann sein würde, wenn ihr andere Schritte beruhigender Natur folgen. Die russischen Armeen dürften noch weiter zurückgeschoben werden, und die Drohung gegen die türkische Sicherheit würde fortfahren zu existiren und mit ihr das Hinderniß gegen die Ausführung der nothwendigen Reformen. Wenn Rußland beabsichtigt das friedliche Pragramm auszuführen, bezüglich dessen es unserer Regierung so viele Versicherungen ertheilt hat, muß viel mehr geschehen als die „Dekonzentration" der russischen Streitkräfte. Die „Times" äußert sich weniger pessimistisch als die Regierungsorgane. „Während es übereilt sein würde — bemerkt sie — zu sagen, daß die Gefahr eines Krieges vorüber sei, mögen wir mit Sicherheit annehmen, daß das Protokoll znm Frieden neigt. Der Gewinn, den es gebracht hat, mag an der Gefahr gemessen werden, die entstanden wäre, wenn dies Land (England) gezwungen worden wäre, dasselbe in irgend welcher Form zu unterzeichnen. Es wird Viel gethan sein, wenn die Abmachung Rußland befähigen sollte, einen Krieg zu vermeiden, ohne seine eigene Würde zu opfern; und unserer eigenen Regierung wird sowohl von Liberalen als von Konservativen Beifall gezollt werden, weil sie geholfen hat einen Streit beizulegen, der nur zu leicht eine unbeschreibliche Kalamität für das ganze Europa werden konnte."

Diplomatische und Internationale Information.

— Nach den Meldungen eines hiesigen Telegraphenbureaus hätte Montenegro die Vermittelung England's abgelehnt und beschlossen den in der nächsten Woche ablaufenden Waffenstillstand nicht zu erneuern. Außerdem soll die Pforte entschlossen sein nicht abzurüsten, sondern die Rüstungen energisch fortzusetzen.

— Zu dem Vernünftigsten, was über die Kanzlerkrisis geschrieben worden ist, gehört eine Betrachtung der „République francaise" Das französische Blatt schreibt: „Wenn das Schicksal es wollte, das der große Kanzler für immer von der Szene verschwände, würde Deutschland doch nicht anfhören, dem Impulse zu folgen, welchen er ihm gegeben, und würde auf dem Wege weitergehen, welchen er ihm eröffnet hat. Das Ereigniß, von welchem man so viel Lärm machen will, so beträchtlich es auch sei, hat nicht die ungeheure Tragweite, welche ihm beizumessen man versucht sein möchte, und was auch geschehen möge: die Beziehungen der europäischen Mächte werden sich wahrscheinlich nicht von oben bis unten verändern, weil Herr von Bismarck für einen mehr oder minder langeu Zeitraum aufhören wird, die inneren und äußeren Angelegenheiten seines Landes zu leiten."

— Die „Agence Havas" ist heute in der frohen Lage sich als das offiziöse Organ des deutschen Botschafters in Paris geberden zu können. Die genannte Agentur dementirt die Nachricht, daß Fürst Hohenlohe zum Nachfolger des Fürsten Bismarck ausersehen sei. Fürst Hohenlohe werde seinen Pariser Posten nicht verlassen.

Den Statistiken des „Bureau Veritas" zufolge, gingen im Monat Februar im Ganzen 192 Segelschiffe zu Grunde. Der Flagge nach befanden sich darunter 61 englische, 29 französische, 23 amerikanische, 20 norwegische, 13 italienische, 6 deutsche, 6 österreichische, 5 dänische, 4 holländische, 4 griechische, 4 schwedische, 3 spanische, 1 portugiesisches, 1 russisches und 12, deren Nationalität nicht bekannt ist. In dieser Anzahl sind auch 26 Fahrzeuge miteinbegriffen, die als verschollen gehalten. Die Zahl der im Februar untergegangenen Dampfer beträgt 11, nämlich 5 englische, 3 amerikanische, 1 deutscher, 1 holländischer und 1 schwedischer.

Deutschland.

Berlin, den 5. April. In Betreff der zunächst vorliegenden Reisen des Kaisers sind, wie uns mitgetheilt wird, bis zur Stunde durchaus noch keinerlei Bestimmungen getroffen worden und beruhen deshalb die bisher von anderer Seite erfolgten Mittheilungen lediglich nur auf Vermuthungen.

— Heute kann es wohl als sicher betrachtet werden, daß dem Fürsten Bismarck der Rücktritt unter der Form eines längeren Urlaubs bewilligt worden ist. Diese Form ist gewählt worden, um für die Auswahl eines Nachfolgers des Fürsten die nöthige Muße zu gewinnen, und eventuell diejenigen Einrichtungen zu treffen, welche gleichzeitig mit dem Eintritt des künftigen Reichskanzlers Platz zu greifen haben. Die Gewalten des künftigen Reichskanzlers dürften jedenfalls erheblich eingeschränkt werden. Es wird uns mitgetheilt, daß die längst erledigte Affaire Stosch auf den Entschluß des Fürsten Bismarck

---

Zwei Frauenherzen.

Roman.

Nach Harriet Lewis, frei bearbeitet
von
Hermine Frankenstein.
(Fortsetzung.)

„Ich bin Miß Ravanagh," sagte die mehr dicke als große Hausfrau, sich lächelnd verbeugend. „Meine Dienerin sagte mir, daß Sie mich zu sehen wünschten."

„Ja, ich bin Miß Star Die Wirthin des Hotels von Dover-Castle in Dover gab mir Ihre Adresse, und ich bin gekommen, eine Wohnung zu suchen. Können Sie mir ein Zimmer geben?"

Sie gab Miß Ravanagh die Karte; diese nahm sie, schaute erst das Blatt und dann Beryl an. Sie erkannte sofort, daß dieselbe eine Dame sei und schien überrascht zu sein, daß sie ohne Begleitung kam.

Nach einigen Unterhandlungen mit Miß Ravanag, deren Skrupel sie beschwichtigte, wurde sie in ein kleines freundliches Frontzimmer hinaufgeführt. Die Wände waren mit hübschen Tapeten bekleidet, der Fußboden mit einem neuen Teppich bedeckt. Es stand eine einfache, aber hübsche Garnitur darinnen, in einem Alkoven stand ein Himmelbett, vor den Fenstern waren Vorhänge und in einer Ecke stand ein Kamin. Das Zimmer sah gar nicht aus, wie die gewöhnlichen Pensionszimmer und es fehlte nur ein wärmendes Feuer, um es vollständig behaglich und heimisch zu machen.

„Kann ich gleich bleiben?" fragte Beryl verlangend. „Ich habe meinen Wagen fortgeschickt und weiß nicht, wohin ich gehen soll, wenn Sie mich fortschicken."

„Kommen Sie hinunter, bis Kate Feuer angemacht und das Zimmer hergerichtet hat. Ich glaube, Sie können gleich bleiben, Miß Star," sagte die Hausfrau etwas zögernd, „aber ich habe auf diese Art eine Partei hereingenommen und es ist eben nicht sehr geschäftsmäßig, wie mir scheint."

Sie führte Beryl wieder in das Speisezimmer zurück und diese setzte sich. Miß Ravananagh stellte noch weitere Fragen an sie und Beryl beantwortete sie ganz offen, da keine ihrer Fragen die Geheimnisse des jungen Mädchens berührte.

Miß Ravanagh schien es für ausgemacht anzunehmen, daß Beryl eben erst von Dover gekommen sei und Beryl klärte sie über diesen Punkt nicht auf, da nach dem Zeitpunkt ihrer Ankunft gar nicht gefragt wurde.

Die warmherzige Irländerin empfand ein großes Interesse für ihre neue Bekannte; sie bewunderte ihre Schönheit, beklagte ihre Einsamkeit und willigte endlich darein, daß sie das obere Zimmer augenblicklich beziehe.

Die Dienerin richtete es her, daß es gleich bezogen werden konnte, und Beryl wurde darin untergebracht. Ein helles Feuer war angezündet worden und Beryl warf sich auf ein Sopha und schlief sogleich ein.

Sie schlief einige Stunden sehr fest. Sie war so erschöpft, daß sie gar nicht träumte. Gehirn und Muskeln, in gleicher Weise erschöpft, wurden in tiefster Ruhe gehalten. Es war spät am Nachmittag als sie erwachte.

Das Geräusch mußte bei ihrem Aufstehen in lauschende Ohren gedrungen sein, denn ihre einfache Toilette war kaum beendet, als Miß Ravanagh an ihre Thüre klopfte und ihrer Aufforderung folgend eintrat.

„Ihr Gepäck ist noch nicht angekommen, Miß Star," sagte sie nach einigen anderen Bemerkungen.

„Ich habe kein Gepäck. Ich habe Alles verloren, was ich hatte," sagte Beryl. „Das heißt, ich ließ es zurück."

„Sie sollten sogleich darum schicken," sagte Miß Ravanagh. „Sie haben doch wohl Toilette und Wäschegegenstände bei sich?"

„Ich habe nichts," sagte Beryl erröthend, „nichts, als das, was ich trage."

Miß Ravanagh schaute sie erstaunt an, machte aber keine Bemerkung, doch beschwor ihr ihre lebhafte Phantasie unzählige Erklärungen für Beryl's Verlassenheit herauf.

„Sie werden Toilettegegenstände brauchen," sagte die Hausfrau. „Ich gehe jetzt aus, und wenn Sie wollen, will ich Ihnen das Nothwendige kaufen."

Beryl nahm des Anerbieten an, und gab Miß Ravanagh Geld für ihre Einkäufe, und bat sie auch, ihr Briefpapier und sonstige Schreibmaterialien zu besorgen.

Miß Ravanagh führte ihre Mission getreulich aus und nachdem sie ihr frugales Mittagsbrot verzehrt hatte, saß Beryl allein auf ihrem Zimmer und schrieb folgenden Brief an Noble Desmond:

„Mr. Noble Desmond!

Als ich gestern Abend Mrs. Margle's Haus verließ, geschah es mit dem Vorsatze, mir das Leben zu nehmen. Ich ging zur Westmünsterbrücke, aber ich führte meinen Vorsatz nicht ans. Ich wanderte die ganze Nacht durch die Straßen. Ich habe jetzt ein Obdach gefunden, aber wo es ist, kann ich Ihnen nicht sagen, denn wir dürfen uns nie wiedersehen. Ich bin nicht Ihre Gattin, Noble — unsere Heirathsceremonie ist null und nichtig. Wie kann ich es Ihnen doch nur sagen, daß Sie frei sind. Als wir vor der Kirchenthür standen, und ich mich auf der Schwelle des Paradieses wähnte, sah ich „ihn" vorüber kommen — ihn — Vane Conroy — meinen Gatten. Gott erbarme sich unser! Ich werde Sie nie wiedersehen! aber ich werde für Sie beten bis zu meinem letzten Athemzuge; und ich hoffe, daß mit der Zeit eine glücklichere Liebe alle Erinnerung an mich aus Ihrem Gedächtnisse verscheuchen wird. Und dennoch — o, Noble — das Leben ist schwer! Lebe wohl für immer!

Beryl."

Sie siegelte und adressirte den Brief.

Am nächsten Morgen gab sie ihn zur Post. Dann kehrte sie nach Bayswater zurück, fühlend, daß sie das Leben von Neuem beginnen müsse, und daß sie weder Muth noch Hoffnung dazu habe.

„Ich muß wieder zu arbeiten beginnen," sagte sie für sich. „Wahrlich, ich habe die Schale der Bitterkeit bis zur Neige geleert, und jetzt, wo ich meine ganze Kraft verloren habe, muß ich den Kampf mit der Arbeit aufnehmen. Aber ein Trost ist mir geblieben. Ich habe das Schlimmste überstanden. Ich habe nichts mehr zu fürchten."

Es war gut für sie, daß sie nicht in der Zukunft lesen konnte.

31. Kapitel.
Verschwunden.

Nach seiner Unterredung mit Oktavia setzte sich Lord Hawkshurst an seinen Schreibtisch und schrieb einen Brief an Sherwald, worin er ihn bat, ihn am nächsten Tage zu besuchen. Dann, da die Angelegenheit von Desmond's Heirath ihn noch immer beschäftigte, bat er seinen Rechtsanwalt, Desmond aufzusuchen, und ihm einen Brief zu übergeben, den er beischließe, da Sherwald Desmond's Adresse kannte, welche dem Grafen fremd war.

Der eingeschlossene Brief enthielt eine etwas förmliche Gratulation zu Desmond's Heirath und die Einladung für Desmond und seine Frau, in Hawkshurst-House zu speisen, an einem Tage, den sie selbst bestimmen möchten.

Dieser Brief wurde am nächsten Morgen auf die Post gegeben.

Am Abend desselben Tages erschien Mr. Sherwald zu einer frühen Stunde in Hawkshurst-House und wurde in die Bibliothek geführt, wo ihn Lord Hawkshurst erwartete.

Der Graf stand bei dem Kamin. Er kam vorwärts und reichte Sherwald die Hand, und in dem warmen gegenseitigen Drucke wurde die alte Harmonie zwischen ihnen hergestellt. Lord Hawkshurst entschuldigte seine Wildheit während ihrer letzten Unterredung mit keinem Worte,

nicht im mindesten von Einfluß gewesen sei. Vielmehr waren es Verfassungsfragen, die in den Kreisen der Regierung zu tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten und demnächst zum Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck Anlaß gegeben haben.

— Die von der „Prov. Corresp." angekündigte Sitzung des Bundesraths wird morgen stattfinden. Außer dem bereits genannten Gesetzentwurf betr. den Sitz des Reichsgerichts und betr. die Erwerbung von zwei in Berlin gelegenen Grundstücken für das Reich steht noch eine Vorlage betr. die Abänderung des Gepräges der 50- Pfennigstücke auf der Tagesordnung.

— Der Evangelische Oberkirchenrath hat Veranlassung genommen in einem Cirkularerlaß vom 19. v. Mts. der Geistlichkeit eine neue Anregung zur Betheiligung an dem Fortbildungsschulwesen und an der Fortbildung der erwachsenen Jugend überhaupt, zu geben, da die Einwirkung der Kirche auf diese Schulen bis jetzt nur in einem beschränktem Maßstabe stattgefunden hat. Gleichzeitig soll diese Angelegenheit nicht nur auf den Diözesenkonferenzen, wo solche üblich sind, sondern auf den Kreissynoden thunlichst besprochen werden.

— Der Abg. von Benda hat zu dem Gesetzentwurf betr. die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs einige Abänderungsanträge eingebracht, welche sich in den Gesichtspunkten bewegen, die der Abgeordnete bei der ersten Berathung des Gesetzentwurfs im Reichstage bereits dargelegt hat.

— Man schreibt uns von hier: Die gegenwärtige Kanzlerkrisis scheint die Reichsgerichtsfrage gänzlich in den Hintergrund gedrängt zu haben; und doch ist in dieser das entscheidende Wort noch nicht gesprochen. Vielleicht wird man erst später klar erkennen, inwieweit beide Dinge in Zusammenhang stehen. Wir haben schon früher, bevor noch der Reichskanzler sein Entlassungsgesuch eingereicht hatte, behauptet, daß die Fortschrittspartei, durch ihre Haltung in der Angelegenheit des Reichsgerichts den „wunden Fleck" der Verfassungsfrage berührt hat. „So lange der Reichstag die Verfassungsfrage auf ihren doktrinären Grundlagen diskutirt, — sagte der Abg. Lasker in einer denkwürdigen Sitzung des deutschen Parlaments — wird der Reichskanzler stets als Sieger aus der Debatte hervorgehen." Die Fortschrittspartei hat diesen Wink beherzigt und bei der Entscheidung über das Reichsgericht ad hominem argumentirt. Das Argument hat gezündet und der Reichskanzler hat gegenüber der Fortschrittspartei eine Niederlage erlitten! In diesem Lichte ist unseres Ermessens die gegenwärtige Krisis zu betrachten. Seit den letzten Tagen ist die Konstellation in der Frage der Verfassungsreform eine veränderte geworden und nicht mit Unrecht wird man behaupten können: vorzugsweise bei der allerhöchsten Stelle und im Schooße der Regierung ist man einer Verfassungsänderung nicht mehr unbedingt entgegen. Dieser Störung war Fürst Bismarck entgegen — das Weitere liegt heute als Thatsache vor uns! Vielleicht ist das Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck nicht die einzige Ueberraschung, welche uns die gegenwärtige Session des Reichstags bringt.

Ausland.

Oesterreich. Wien, den 4. April. Das Protokoll wiederholt die Forderungen der Hauptkonferenz ohne die auf die Garantie bezüglichen Punkte. Ein formeller Beitritt wird von der Pforte nicht verlangt. Eine Frist für Durchführung der Reformen wird erwähnt, jedoch nicht präzisirt. Es werden ferner darin eventuelle neue Verhandlungen der Großmächte vorbehalten, die Abrüstungsfrage wird kaum gestreift. — Unter einzelnen Großmächten sind bereits wegen Interpretirung des Protokolls Schwierigkeiten entstanden. Die Reise des Grafen Andrassy nach Ungarn ist fraglich geworden.

— In Wien hat der Schuldiener Joseph Weese seine beiden Töchter gehängt; wie man glaubt, in einem Anfall von Geistesstörung.

Prag, 2. April. Die Demolirung der hiesigen Festungswerke ist vorgestern beendet worden. Das ganze, für die Zukunft Prags so wichtige Werk nahm 14 Monate in Anspruch; 238,000 Fuhren waren erforderlich, um das Schuttmaterial wegzuschaffen.

Frankreich. Paris, 3. April. Die politische Windstille, welche sonst um das Osterfest zu herrschen pflegt, ist diesmal durch zwei sehr ausgiebige Gesprächsstoffe unterbrochen worden: Die Unterzeichnung des Londoner Protokolls und namentlich der „Rücktritt des Herrn von Bismarck." Die wichtigsten Nachrichten über diesen letzteren Fall haben wir — wie es nicht selten der Fall ist — über London bezogen. Selbstverständlich erregt dasselbe eine lebhafte Sensation und veranlaßt die verschiedenartigsten Kommentare. Wer recht boshaft sein will, sagt: Fürst Bismarck wolle zurücktreten, weil die Begebenheiten ein zu friedliches Gepräge bekommen. Nach den anderen wäre der Widerstand daran Schuld, den der Reichstag den Projekten des Fürsten Bismarck gegenüber gezeigt hat. Wieder Andere glauben, daß der Rücktritt des Fürsten Bismarck mit der Affaire Stosch in ursächlichem Zusammenhang steht. Der „Siecle" folgert etwa so: „Wenn Kaiser Wilhelm sich mit Kriegsgedanken trüge, würde er die Dienste eines Staatsmannes wie Bismarck nicht entbehren wollen, oder können. Anstatt also über diese Neuigkeit Alarm zu schlagen, mußten wir uns im Namen des europäischen Friedens beglückwünschen. Wie es scheint, hat auch in England die Nachricht vom Rücktritt des Herrn von Bismarck eine derartige Auffassung gefunden. — Ueber die Ostertage habe ich Ihnen nichts von Bedeutung zu melden. Am Charfreitag strömte das fromme Paris in die Kirchen, die der zudrängenden Menge nicht den genügenden Raum darboten. Es sollte mich nicht wundern, wenn dir klerikalen Blätter den Rücktritt Bismarck's als die Folge der eifrigen Gebete der frommen Frauen darstellen. — Der „Siecle" hat neulich ermittelt, daß der Elsässer Autonomist Herr Schneegans eigentlich Imperialist ist und gratulirt dem Fürsten Bismarck zu seinem Helfershelfer. Schneegans redigirte nämlich früher das imperialistische „Lyon-Journal."

— Der „Nat. Ztg." wird vom 4. April aus Paris berichtet: Authentische Nachrichten aus Konstantinopel lauten günstig. Der neu ernannte englische Botschafter in Konstantinopel ist heute Morgen von Madrid hierselbst eingetroffen. — Die Mitglieder der nach Marocko abgesandten Mission haben gestern Abend Paris verlassen, um ihre Reise fortzusetzen. — Der Fürst v. Hohenlohe-Langenburg, Vicepräsident des deutschen Reichstages, ist mit seiner Gemahlin, einer geborenen Prinzessin von Baden, zum Besuche des deutschen Botschafters hier eingetroffen.

Großbritannien. London, 5. April. Die „Morningpost" erfährt über die Absichten der Pforte, dieselbe werde ihre Bereitwilligkeit bekunden, die verlangten Reformen auszuführen, indeß unter Hervorhebung der Autorität des Sultans und unter Anwendung derselben auf das gesammte Reich; die Pforte soll ferner bereit sein, einen Gesandten nach Petersburg zu entsenden behufs Vereinbarung eines Modus über die gleichzeitige Abrüstung; den Forderungen Montenegros sei die Pforte geneigt, halbwegs entgegenzukommen, werde aber hierbei in Uebereinstimmung mit den ursprünglichen Bedingungen Midhat's und der Unverletzlichkeit des Artikels 9 des Pariser Vertrages bestehen; endlich werde die Porte die Erwartung aussprechen, daß wenn sie sich jetzt der von der Situation gebotenen Nothwendigkeit füge, daraus nicht geschlossen werden könne, daß sich irgend welche Einmischung in die Prärogative des Sultans oder in die Konstitution des Landes gestatte. — Der deutsche Botschafter, Graf Münster hat sich auf mehrtägigen Urlaub nach Deutschland begeben.

Dänemark. Kopenhagen, 4. April. Der Reichstag ist heute Nachmittag durch ein königliches Reskript geschlossen worden.

Italien. Rom, 29. März. Heute hat auf dem Kapitol die Feierlichkeit zu Ehren des 1855 in Konstantinopel verschiedenen polnischen Dichters Adam Mickiewicz stattgefunden. Der römische Gemeinderath hatte diesem Vorkämpfer der nationalen Freiheit, unter dessen Führung 1848 die polnische Legion aus den Mauern der Ewigen Stadt auszog, um die Heere Karl Albert's von Sardinien zu unterstützen, eine Büste dekretirt, welche in dem Atrium des von dem Dichter während seines zweiten römischen Aufenthaltes bewohnten Hauses in Via Pozetto aufgestellt und heute mit großem Pompe offiziell enthüllt wurde.

Rom, 4. April. Der König hat heute den General Cialdini empfangen und eine längere Besprechung mit demselben gehabt. — Das Befinden des Papstes ist fortdauernd zufriedenstellend; derselbe begab sich heute nach der Galerie Raphael, ohne daß es nöthig war, daß er dorthin getragen wurde, und hielt daselbst Empfang ab

Rußland. Petersburg, 1. April. Die russischen Blätter enthalten die Nachricht, daß der Höchstkommandirende der mobilen Armee, Großfürst Nicolai, nach einer zwölftägigen Inspektionsreise am Sonnabend Nachmittag — gleichzeitig mit der Unterzeichnung des Londoner Protokolls nach Kischenew zurückgekehrt und dort mit großem Jubel empfangen worden ist. Die Zahl der Kranken in den Spitälern und Feldlazarethen im Bereiche der Südarmee beträgt mit Ende März 2846 Mann, worunter sich 506 Kranke befinden, welche nicht zum Stande der Armee gehören. Ein russisches Proviantschiff ist zwischen Ovidiopolis und Akerman gestrandet. In Folge der in Bessarabien eingetretenen Theuerung der Lebensmittel hat das Armeekommando den Verkauf derselben nach einem Zivil- und Militärtarif angeordnet. Der montenegrinische Wojwode Dakovics ist in Odessa eingetroffen. — Nach einer längeren Inspizirung der unter Generallieutenant Oklobuschia am Rion stehenden Truppen ist Großfürst Michael mit seinem Stabe in Tiflis eingetroffen. Die Küstenbefestigungen bei Poti wurden einer besonderen eingehenden Besichtigung unterzogen. — Der Prozeß Strousberg wird in den nächsten Tagen einer besonderen juridischen Kommission zur Ueberprüfung übergeben. Strousberg hat sich in einem Immediatgesuche um Fürsprache an Kaiser Wilhelm gewendet.

Türkei. Konstantinopel, den 4. April. Dem Vernehmen nach wird die Pforte das Protokoll nach der Notifikation desselben durch eine Depesche an ihre Vertreter bei den sechs Mächten beantworten.

Bukarest, 4. April. In den beiden Kammern ist heute eine Botschaft des Fürsten verlesen worden, durch welche die Session der Kammern geschlossen wird.

Griechenland. Athen, 3. April. Die Einberufung der Deputirtenkammer zur außerordentlichen Session ist, dem Vernehmen nach, für den 7. k. Mts in Aussicht genommen. — Das Gesetz über die Aufstellung einer außerordentlichen Reserve soll sofort in Wirksamkeit treten; wie es heißt, würden drei Uebungslager gebildet werden.

Provinzielles.

— In Betreff der Organisation der neuen Landgerichte in unserer Provinz haben die „N. W. M." noch erfahren: Wie wir hören, ist es leider fast zur Gewißheit geworden, daß unsere Stadt (Marienwerder) ein Landgericht nicht erhält. Endgültig wird zwar erst der Landtag in seiner Herbstsession zu entscheiden haben, wohin die Landgerichte zu legen sind, es kann jedoch kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß die Regierungsvorlage, in welcher die Städte Graudenz, Thorn, Danzig, Konitz und Elbing zu Sitzen von Landgerichten empfohlen werden dürften, zur Annahme gelangt. — Nach den vorläufigeu Feststellungen soll der Sitz des Oberlandesgerichts dagegen am hiesigen Orte verbleiben. Abgetrennt werden die Kreise Dt. Crone welches zu Posen, und Löbau, welches nach Königsberg geschlagen werden soll. Dagegen tritt der zu Ostpreußen gehörtge Kreis Mohrungen dem Bezirke des hiesigen Obergerichts hinzu. — Zu dem Bezirk des Land-Gerichts Danzig sind in Aussicht genommen: Stadt- und Kreis- Gericht Danzig und die Kreis-Gerichte Neustadt, Carthaus, Preußisch Stargardt mit circa 313,000 Einwohnern. Zu Elbing: die jetzigen Kreisgerichts-Bezirke Elbing, Marienburg, Mohrungen und Rosenberg mit ca. 318,000 Einwohnern. Zu Graudenz: die jetzigen Kreisgerichtsbezirke Graudenz, Marienwerder und Schwetz mit ca. 199,000 Einwohnern. Zu Thorn: die jetzigen Kreisgerichtsbezirke Thorn, Culm u. Strasburg mit ca. 196,000 Einwohnern. Zu Konitz: die jetzigen Kreisgerichtsbezirke Konitz, Schlochau und Flatow mit ca. 199,000 Einwohnern. — Die Zahl der nach der Neuorganisation erforderlichen Richter dürfte eine größere als jetzt sein.

Elbing, 4. April. Die nunmehr erlangte Gewißheit, das Landgericht für die Kreise Elbing, Marienburg, Pr. Holland, Mohrungen und Rosenberg im nächsten Jahre hier etablirt zu sehen, wird nicht ohne Einfluß auf die zur Zeit sehr in's Stocken gerathene Baulust und auf die gegestwärtig sehr gesunkenen Miethspreise bleiben.

Königsberg, 4. April. Die hiesige Regierung hatte bekanntlich vor einigen Monaten bestimmt, daß an den Landschulen die schulfreien Nachmittage auf Dienstag und Freitag zu ver-

---

noch erwartete der Rechtsanwalt eine Enschuldidung, aber ihr beiderseitiges Benehmen hatte die alte Wärme und Vertraulichkeit.

„Setzen Sie sich, Sherwald," sagte der Graf. „Ich wollte Sie wieder sprechen wegen der Verpachtung von Blackborough-Farm. Sie erinnern sich, daß wir zu keinem Entschlusse darüber gekommen sind."

Der Rechtsanwalt setzte sich, wie er ersucht worden war. Er sah ernst und bekümmert aus und der Graf bemerkte es sehr bald.

„Sie sehen bekümmert aus," bemerkte der Graf. „Ich hoffe, es ist nicht die Folge dessen, was bei unserer letzten Unterredung vorgekommen Ich versichere Sie, daß, wenn Sie auch voreilig und übereifrig waren, ich dennoch ihren Beweggründen vollste Gerechtigkeit widerfahren lasse. Hier lassen wir die Angelegenheit fallen. Und jetzt sprechen wir von der Blackborough-Farm. Haben Sie sich nach diesem Harley erkundigt, der sie pachten will?"

„Ja, Mylord," sagte Sherwald ruhig. „Wenn Sie mich entschuldigen wollen, will ich erst von dem sprechen, was mich zumeist beschäftigt. Mein Freund, der Advokat, dessen ich in unserer letzten Unteredung erwähnt habe, hat Mr. Desmond's Adresse, und als ich Ihren Brief erhielt, ging ich mit dem Inschlusse an Ihren jungen Verwandten in seine Kanzlei. Durch einen seltsamen Zufall fand ich Mr. Desmond in der Kanzlei des Advokaten."

In diesem Augenblicke ging die Bibliothekthür auf, und Dane Cangers kam herein. Als er Sherwald erblickte, murmelte er eine Entschuldigung, daß er eingetreten und wandte sich, um fortzugehen, aber Lord Hawkshurst bat ihn zu bleiben.

„Ich möchte gern eine kleine Geschäftsangelegenheit mit Ihnen besprechen, Cangers," sagte der Graf, „und ich ziehe es vor, dies in Sherwald's Gesellschaft zu thun. Sie kennen Sherwald? Nein? Dann will ich Sie mit ihm bekannt machen. Mr. Sherwald, die ist Mr. Rollyn Cangers, mein zukünftiger Erbe. Cangers, ich stelle Ihnen hier Mr. Sherwald, unseren Familien-Rechtsanwalt vor; der Hauptverwalter meiner Besitzungen und mein sehr geschätzter Freund."

Cangers und Sherwald verneigten sich gegenseitig achtungsvoll, und die Vorstellung war beendet.

„Es ist mir vorgestellt worden, daß Ihr Einkommen mit Ihren Bedürfnissen in keinem Einklange steht," sagte der Graf, als der junge Mann sich nachlässig in einen Lehnstuhl geworfen hatte, „und ich hatte über diese Angelegenheit eine Unterredung mit Sherwald und bin zu einem Entschlusse gelangt, welcher, wie ich hoffe, Ihre Zustimmung finden wird. Ich glaube, daß Ihr eigenes Einkommen jährlich achhundert Pfund beträgt."

„Ganz richtig, mein Herr."

„Sie haben auch irgendwo ein Haus?"

„Ja, ein altes, halbverfallenes Jagdschloß mit einigen Morgen Landes — irgendwo in Cumberland."

„Mrs. Cangers hat ein schönes Vermögen," fuhr der Graf fort; „aber ich kann es begreifen, daß es Ihnen widerstrebt, von ihrem Gelde zu leben. Ich könnte Ihnen eine Anstellung bei der Stadthalterei verschaffen. Was meinen Sie dazu?"

„Ich würde sie ablehnen," sagte Cangers nachlässig. „Ich möchte lieber meine Frau verlassen und irgendwo auf dem Festlande von meinen armseligen achthundert Pfund leben, wenn ich nur mein eigener Herr bleiben kann."

„Ich fürchte die Arbeit nicht," sagte Lord Hawkshurst. „Ich zweifle, ob irgend ein Arbeiter im Königreiche schwerer arbeitet als ich. Aber ich will Sie zu keiner Laufbahn drängen. Ich will nur sagen, daß ich Ihnen jährlich tausend Pfund geben will. Diese Summe, vereint mit Ihren eigenen achthundert Pfund, macht ein ganz anständiges Einkommen, besonders da Mrs. Cangers jährlich zehntausend Pfund Revenuen hat. Sind Sie damit zufrieden?"

„Ich muß wohl damit zufrieden sein," sagte der junge Mann etwas märrisch. „Sie sind sehr gütig, Lord Hawkshurst, aber eigentlich müssen Ihnen doch achtzehnhundert Pfund jährlich sehr wenig vorkommen, da Sie selbst dreißigtausend haben."

„Ich finde, daß Ihr Einkommen reichlich genug ist, um so mehr, da Sie nur für sich selbst zu sorgen haben," sagte der Graf etwas strenge. „Wenn Sie einmal an meiner Stelle sind, können Sie auch mein Einkommen haben. So lange ich Graf von Hawkshurst bin, beabsichtige ich die Würde des Ranges aufrecht zu erhalten. Ich hoffe, Sie verstehen mich. Ich kann wenigstens jetzt Ihr Einkommen nicht vergrößern."

„Ich bin Ihnen gewiß sehr dankbar, Mylord," sagte Cangers, etwas freundlicher, denn er bemerkte, daß der Advokat ihn scharf beobachtete. „Ich bedauere es, wenn ich unzufrieden erscheine. „Ich bin wirklich ganz entzückt. In welcher Art soll ich dieses Einkommen erhalten? Werden Sie mir eine Besitzung kaufen, oder bekomme ich den Ertrag irgend einer Ihrer zahlreichen Farmen?"

„Nichts von alledem," sagte der Graf kurz. „Ich werde es halbjährlich aus meinen eigenen Mitteln herausbezahlen. Ich will Ihnen noch heute fünfhundert Pfund geben."

Er setzte sich an seinen Schreibtisch und stellte einen Wechsel auf den genannten Betrag aus, den er Cangers einhändigte; dieser nahm ihn erröthend und mit etwas ärgerlicher Miene.

„Sieht das nicht fast so aus, als ob man einen Gewerbsmann bezahlte, Mylord?" fragte er. „Setzen wir den Fall, ich wäre nicht in England, oder Sie wären krank; wie soll ich diese Summe dann halbjährlich erhalten.

„Ich will schon eine Verfügung dazu treffen. Sie werden das Geld in Zukunft durch Sherwald erhalten. Er wird es Ihnen ohne Aufforderung zustellen. Der Gegenstand wird unangenehm. Lassen wir ihn fallen.

Cangers verneigte sich und steckte den Wechsel in die Tasche.

Ein gewisses Funkeln seiner Augen und die dunkle Röthe auf seinen Wangen verrie[th] seine geheime Wuth deutlich genug; aber [er] war klug genug, kein Wort davon laut werd[en] zu lassen.

„Als Sie hereinkamen, sprachen wir v[on] Desmond," sagte der Graf. „Sie sind i[hm] also heute begegnet, Sherwald? Hat er m[ir] durch Sie eine Antwort auf meinen Brief ge[]schickt, oder muß er sich erst mit seiner Fr[au] besprechen, um einen Tag zu bestimmen, an de[m] sie bei uns speisen wollen?"

„Mr. Desmond war sehr kummervo[ll]," sagte der Rechsanwalt. „Er sah sehr an[]griffen und aufgeregt aus. Er war zu sei[nem] Freunde gekommen, um sich seinen Rath zu bitten."

„Kummervoll!" rief der Graf. „Hat sei[ne] Braut ihm im letzten Augenblick einen Strei[ch] gespielt

„Nein — sie sind gestern getraut worde[n] aber als sie nach der Trauung vor der Kirche[n]thür in den Wagen stiegen, sank Desmond[s] Frau ihm ohnmächtig in die Arme und ka[m] erst wieder zu sich, als sie schon zu Hau[se] waren."

„Hm! Das ist sonderbar!" unterbrach ih[n] Lord Hawkshurst.

„Ei, Cangers und seine Frau haben s[ie] durch Zufall gesehen, als sie aus der Kirc[he] kamen, und keiner von Beiden erwähnte ihr[e] Ohnmacht. Cangers, war sie ohnmächtig, a[ls] Sie sie sahen?"

Cangers wurde auffallend blaß. Sein[e] Augenlider senkten sich vor dem raschen, scharfe[n] Blicken Sherwald's. Seine Stimme war heise[r] als er eine Verneinung murmelte.

(Fortsetzung folgt.)

legen seien. Diese Aenderung hat bisher weder bei deu Lehrern, noch bei den Eltern und Gemeinden Beifall gefunden, ja es hat eine Anzahl landwirthschaftlicher Vereine dagegen dringende Vorstellung bei dem Oberpräsidenten erhoben. In Folge dessen sind nun die Lokal-Schulinspektoren zu eingehendem Bericht aufgefordert worden, woraus man schließen will, daß die Aufhebung der Maßregel angebahnt werde. (D. Z.)

Tilsit. Am Freitag Abend begann hier das Rücken des Eises. Dasselbe war sogleich von schweren Folgen begleitet. Die beiden Dückdalben vor der Drehbrücke (11 Meter lange, am Kopf durch Eisenreifen verbundene Pfahlbündel zum Anbinden der Schiffe), die in den letzten Wochen mit so großem Kraftaufwand eingerammt worden waren, fielen dem ersten Anprall des Eises zum Opfer. Durch den Anprall des aufgebrochenen Eises wurden ferner 6 Baydacks zerdrückt oder zum Sinken gebracht. Nach amtlichen Mittheilungen sind außergewöhnlich hohe Wasserstände in der Memel zu erwarten. (T. Z.)

Memel. Die Osterwoche hat es in ihrem Frühlings-Wirken resp. „Werden noch nicht weit gebracht. Von den Frühlingstrophäen, die man sonst zu Ostern in den Händen der Kinder sieht, sah man höchstens hin und wieder einige Zweige der Sahl- oder Palmweide, deren sammetweiche Blüthenkätzchen aber noch nicht daran dachten, ihre Winter-Capuchons (die verhüllende Blüthenschuppe) abzuwerfen; kein grünes Birken-Blättchen sah man an den „Schmackoster"-Ruthen. Das Auge der Spaziergänger hatte am schnee- und schmutzbedeckten Boden noch nichts zu suchen, was mit dem Wiedererwachen des Frühlings in Zusammenhang steht; es hatte genug damit zu thun, die Pfützen und Wasserlachen zu meiden, in welche das Thauwetter und die hin und wieder eintretenden Regenschauer die Wege verwandelt hatten. Der zweite Feiertag Abend brachte uns statt der blühenden Schneeglöckchen sogar einen ganz gehörigen Schneefall, der sich natürlich bald — nicht in Wohlgefallen, aber in Wasser auflöste. Das Feiertagsvergnügen bestand also weniger in einem Frühlingsgang durch die wiedererwachte Natur, als vielmehr in Spaziergängen mit Hindernissen, und in Besuchen von Concerten der Laade'schen Kapelle und den Vorstellungen des Herrn Steinhausen. Trösten wir uns mit der Hoffnung, daß Pfingsten nachholen wird, was Ostern versäumt hat. Es ist einmal in unserer Zone nicht anders!

Meseritz, 2. April. Der im hiesigen Kreis-Gerichts-Gefängniß befindliche, wegen des an seiner Ehefrau verübten Giftmordes zum Tode verurtheilte Apotheker Speichert aus Bomst hat vor einigen Tagen einen Fluchtversuch gemacht. Er wurde dabei ertappt, als er mit einem alten schartigen Messer die eisernen Gitterstäbe vor dem Fenster seiner Zelle durchzufeilen sich bemühte, was ihm bei einem Stabe bereits gelungen war. Er soll mit einem Mitgefangenen im Bunde gestanden haben. Zu weiteren Entweichungsversuchen ist ihm durch Anlegung der Ketten die Aussicht genommen. (P. O. Z.)

Der Präsident des türkischen Parlaments.

Eine der interessantesten Persönlichkeiten unter denen, auf welche sich gegenwärtig in Konstantinopel die allgemeine Aufmerksamkeit lenkt, ist Achmed Vesik Efendi, der Präsident des türkischen Parlaments. Ein Korespondent, der ihn aufsuchte, um eine Eintrittskarte in die Journalisten-Loge zu erhalten, schildert ihn in anschaulichster Weise. Achmed Vesik Efendi — erzählt er — spricht ausgezeichnet Französisch. Ich fand ihn in einem Zimmer, dessen Thür in den Berathungssaal mündet, ungeduldig hin und her schreitend, denn die Uhr hatte bereits Zwölf geschlagen, und noch war die Versammlung nicht beschlußfähig. Er trug einen eng anliegenden schwarzen Rock, sein Haupt bedeckte ein Fez. Zuvorkommend wendete er sich zu mir; er macht durchaus den Eindruck eines gebildeten und höflichen Mannes. Er steht etwa im fünfzigsten Lebensjahre, ist brünet und von mittlerem Wuchse; seine Beleibtheil läßt ihn jedoch älter erscheinen. Das ovale Gesicht ist von gutmüthigem Ausdrucke. Seine Carriere begann er als außerordentlicher Kommissär in Kleinasien, dann ging er nach Paris, und als er zurückkehrte, erhielt er zuerst das Portefeuille der Justiz, dann dasjenige der öffentlichen Arbeiten. Die Art insbesondere, wie er das erstere Amt versah, ist sprichwörtlich geworden. Man nennt ihn allgemein den „Salomon der Türken" und erzählt mit Vorliebe folgende Anekdote: Bei Brussa wohnten in zwei benachbarten Gehöften ein Türke und ein Armenier. Der Erste jagte eines Tages zu Pferde auf Hasen, das Pferd stürzte und schleifte dann den Reiter, dessen einer Fuß im Steigbügel hängen geblieben, über die Stoppeln. Der Armenier, der diesen Vorfall von ferne zuschaut, schießt, um den Türken zu retten, auf das Pferd und tödtet es. Einige Monate darauf kommt Achmed Vesik als außerordentlicher Kommissär nach Brussa. Der Türke verklagt bei ihm den Armenier, weil derselbe ihm das Pferd erschossen. Achmed Vesik läßt den Armenier zitiren. „Hast du das Pferd erschossen?" fragte er. — „Ja, aber nur um dem Reiter das Leben zu retten." — „Ewet (gut), du zahlst ihm 50 Lire." — Der Armenier kratzte sich hinter den Ohren, zahlt und schleicht fort. Am andern Tage wird der Türke zitirt. „Hat er dir das Leben gerettet?" fragte Achmed Vesik wieder. — „Ja." — „So bist du sein Leibeigner oder löseft dich mit 20,000 Piastern von ihm los." — Der Türke jammert und heult, es nützt nichts. Er zahlt die Summe seinem Lebensretter. Solche Rechtspflege vertrug man unter Abdul Aziz nicht; als gar Achmed Vesik den Bischof von Brussa in Ketten legen und wegen Simonie nach der Hauptstadt eskortiren, ein andersmal sogar den jüngst verstorbenen Kabuli Pascha, den damaligen Gouverneur von Brussa, wegen angeblicher Bestechlichkeit fesseln ließ, sendete man den gestrengen Mann zur „Luftveränderung," wie man in Stambul sagt, nach London. Als Präsident der Kammer waltet Achmed Vesik musterhaft. Die Deputirten sehen zu ihm empor wie zu einem Propheten. Jedes Wort, das er spricht erklärt er mit Rede und Zeichen. Wenn er z. B. von der Auflösung der Kammer spricht, reißt er ein Stück Papier in zwei Theile und bläst diese mit dem Athem auseinander. Wenn ein Deputirter redet — und besonders ein Ulema aus Brussa, Namens Buhir Effendi, macht sich als ein oratorisches Talent bemerkbar — so hört er mit gespannter Aufmerksamkeit zu, sagt entweder mit wohlwollendem Kopfschütteln: „Ewet, ewet" (gut, (gut) oder wenn er anderer Meinung ist, drückt er sein Monocle in das linke Auge und widerlegt den Sprecher mit klaren verständlichen Worten. (B. Z.)

Das englische Finanzjahr 1876—77.

England beginnt bekanntlich sein Finanzjahr mit dem 1. April eines jeden Jahres, und pünktlich wie dieser April wiederkehrt, legt auch die Regierung Rechnung ab über den Staatshaushalt der abgelaufenen zwölf Monate. So liegt denn auch jetzt schon der detaillirte Ausweis über Staats-Einnahmen und Ausgaben vom 1. April 1876 bis zum 31. März 1877 einschließlich vor und die betreffenden Zahlenangaben erhalten durch die schleunige Veröffentlichung einen doppelten Werth. Im Ganzen sind die Ziffern ziemlich günstig. Die gesammten Einnahmen betragen nämlich 78,565,036 Lstr. oder 1,433,343 Lstr. mehr als die Einnahmen des vorhergehenden Fianazjahres und ungefähr 153,036 Lstr. mehr als die Voranschläge des Budgets. An diesem Zuwachs der Staatseinkünfte sind fast alle Einnahmequellen betheiligt mit Ausnahme der Zölle und Stempelgefälle. Die Zölle lieferten einen Ertrag von 19,922,000 Lstr. gegen 20,020,000 Lstr. im Vorjahre, die Accisegefälle 27,736,000 Lstr. gegen 27,625,000 Lstr. im Vorjahre, die Stempelsteuer 10,890,000 Lstr. gegen 11,002,000 Lstr. im Vorjahre, die Grund- und Gebäudesteuer 2,532,000 Lstr. gegen 2,496,000 Lstr. im Vorjahre, die Post 6 Millionen Lstr. gegen 5,956,000 Lstr. im Vorjahre, die Telegraphenlinien, 1,305,000 Lstr. gegen 1,245,000 Lstr. im Vorjahre, die Kronländereien 410,000 Lstr. gegen 395,000 Lstr. im Vorjahre und verschiedene andere Einnahmen 4,490,036 Lstr. gegen 4,258,693 Lstr. im Vorjahre. Was nun die Ausgaben des abgelaufenen Fianzinanzjahres betrifft, so wurden dieselben des vorjährigen Budget einschließlich der Etatsüberschreitungen auf 79,020,000 Lstr. veranschlagt. Nach einer Schätzung der „Times" dürften die Jahresausgaben 79,500,000 Lstr. betragen, so daß England es mit einem Defizit von nahezu einer Million Lstr. zu thun hat und dem Finanzminister zur Ausgleichung kaum etwas Anderes übrig bleiben wird, als für das eben begonnene Jahr die Einkommensteuer wieder um 1 bis 2 D. zu erhöhen.

Locales.

— **Landgericht.** Der Sprengel des Landgerichts, dessen Einrichtung in unserer Stadt im Plane ist wird die 3 Kreise Thorn, Culm, Strasburg umfassen. Die Städte Cnlm und Strasburg werden nach Einführung der neuen Gerichtsverfassung allerdings nicht mehr Sitze eines Kreisgerichts sein, aber dadurch doch weniger verlieren, als Thorn einbüßen würde, wenn es zum Gerichtssprengel eines anderen answärtigen Landgerichts geschlagen würde. Weder in Culm noch in Strasburg finden Schwurgerichtssitzungen statt, wohl aber in Thoen, es würde für die Eingesessenen der Stadt und des Kreises Thorn sehr beschwerlich und mit großen, bisher nicht empfundenen Nachtheilen verbunden sein, wenn sie im Fall ihrer Einberufung als Geschworne in einen anderen Ort reisen nnd dort leben müßten; während die Strasburger schon von jeher daran gewöhnt sind nach Thorn, und die Culmer nach Graudenz zu gehen. Dazu kommt als Ausschlag gebend für Thorn der Umstand, daß Thorn doch mehr Einwohner zählt als Culm und Slrasburg zusammen, daß ferner in Folge der weitgreifenden Handelsverbindnngen, welche die hiesige Kaufmannschaft, begünstigt durch örtliche Verhältnisse, besitzt, die Zahl der zur gerichtlichen Entscheidung gelangenden Sachen verhältnißmäßig eine sehr große ist, und fast der Zahl der in Danzig zu entscheidenden Processe gleichkommt. Es handelt sich nur noch darum, ob hier ohne besondere Opfer und Schwierigkeiten der nötbige Raum zu gerichtlichen Localen zu beschaffen sein wird, und wir glauben, daß dies möglich ist. Den Platz dazu bietet im Rathhause ein jetzt so gut wie gar nicht benutzter weiter Bodenraum, der auch in unmittelbarem Zusammenhange mit dem jetzigen Gerichtslocale steht, und außerdem wäre es wohl möglich in dem Junkerhofe eine hinreichende Reihe von Zimmern für die Geschäfte der Amtsgerichte anzulegen. Gelegentlich wollen wir noch unsere gestrige Angabe, daß nur für 2 Amtsrichter der nöthige Raum noch zu finden wäre, dahin erweitern und berichtigen, daß dies wohl für 6 erforderlich sein wird.

— **Jacobsthor.** Schon wiederholt ist in der Ztg. auf die geradezu lebensgefährlichen Verhältnisse hingewiesen, durch welche die Passage durch das Jokobsthor namentlich für Fußgänger besonders jetzt bei dem so sehr lebhaften Wagenverkehr erschwert wird; leider vergebens. Wir durften auch nicht erwarten, daß Klagen in der Presse an der Stelle, die allein Abhülfe schaffen kann, Gehör finden würden. Es gehört ja zu den (berechtigten?) Eigenthümlichkeiten des Preußischen Beamtenthums, und am meisten der Militär-Verwaltung, daß Beschwerden, Wünsche, Vorschläge, die in der Presse und nicht gleichzeitig auch in actenmäßigen Eingaben vorgetragen werden, nicht beachtet werden; und man hat es oft von preußischen Beamten mit dem Bewußtsein eines besonderen Ruhmes aussprechen hören, daß sie grundsätzlich von den Aeußerungen der Presse keine Notiz nehmen, wenigstens ihnen keine Folge für ihr amtliches Verfahren geben. Wir hoffen also auch diesmal nicht auf Berücksichtigung deses Artikels an allein maßgebender Stelle, wünschen aber die städtischen Behörden und die Kaufmannschaft von Thorn zu veranlassen, sich mit bestimmten Anträgen und Gesuchen an die betreffende Behörde zu wenden um so bald als möglich die Beseitigung der Allen bekannten und fühlbaren Mißstände zu erbitten. Allerdings kann eine solche Beseitigung bei der baulichen Anlage dieses Thores nur durch dessen gänzlichen Abruch erwirkt werden, aber da das Thor und der Wall, den es durchschneidet, doch uubedingt zum Abbruch — wenn auch erst nach längerer Zeit — bestimmt sind, so ließe sich die Beschleunigung dieser Niederlegung durch dringende Bitten von hieraus schon in kürzerer Frist erreichen. Dahin zielende Gesuche würden vielleicht den Bescheid erhalten, daß man betreffenden Ortes geneigt sei ihnen zu willfahren, wenn die Stadt sich bereit erklärt, die Kosten dieser Niederlegung zu tragen, einer solchen Forderung aber ließe sich durch den Hinweis darauf begegnen, daß ja die Niederlegung des Walles und damit zugleich die Niederlegung des jetzigen Thores bereits in dem Festungsbauplane festgestellt sei, es also nur darauf ankomme, die dafür veranschlagten Gelder zu einem kleinen Theile etwas früher auszugeben, als es dem Bauplan gemäß doch auf jeden Fall geschehen muß.

— **Johanneskirche.** Wie wir hören, beabsichtigt die katholische Gemeinde der St. Johanneslirche in dieser einen Umbau der großen Orgel und damit zugleich eine Erweiterung des Orgelchors vorzunehmen. Es werden, wie wir erfahren, jetzt schon die Pläne und Anschläge dazu bearbeitet.

— **Wassertümpel.** Am Glacis zwischen dem Bromberger Thorn und der Lünette Nr. 6 befindet sich eine künstlich angelegte Vertiefung zur Ansammlung des Regen-Wassers, welches von dort aus durch einen unter der Erde angebrachten Abzug in die Weichsel abfließen soll. Dieser Abfluß muß jetzt wohl verstopft sein, denn das angesammelte, und zwar recht schmutzige Wasser füllt nicht nur das ganze Bassin bis zum Rande an, sondern ist auch bereits ziemlich breit übergetreten und bedeckt den Fußsteg bis zum chaussirten Fahrweg, benetzt auch diesen schon. Es wäre sehr zu wünschen, daß der Abzug wieder eröffnet und dadurch dem weiteren Anstauen des schmutzigen Wassers gewehrt würde, damit es nicht wieder dahin kommt, wie vor einigen Jahren, wo das Wasser aus dem Tümpel durch Sträflinge ausgeschöpft und auf die Chausse gegossen wurde.

— **Polizeibericht.** In der Zeit vom 1. bis ult. März cr. sind: 20 Diebstähle, 1 Fälschung und 3 Unterschlagungen zur Feststellung, ferner 12 liederliche Dirnen, 15 Trunkene, 16 Bettler, 23 Obdachlose und 13 Personen wegen Straßenskandals und Schlägerei zur Arretirung gekommen.

510 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden sind eingeliefert: 1 Umschlagtuch, 1 Kindermuffe, 1 Portemonnaie mit Geld, 1 Blechkanne, 1 Maulkorb, 15 Uhrgewichte und verschiedene Schlüssel.

Southampton, den 4. April.

Das Postdampfschiff „Mosel", Cap. H. A. F. Neynaber, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 24. März von Newyork abgegangen war, ist heute 1 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 3 Uhr Nachmittags die Reise nach Bremen fortgesetzt. Die „Mosel" überbringt 100 Passagiere und volle Ladung.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 5. April.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials 1396,50 bz.
Oesterreichische Silbergulden 178,00 bz.
do. do. (¼ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 250,25 bz.

Die Stimmung am heutigen Getreidemarkt war eher matt und der Verkehr nur wenig belebt.

Weizen loco blieb so ziemlich im Werthe behauptet, während Lieferung ein Geringes billiger erlassen werden mußte. Gek. 82,000 Ctr.

Von Roggen zur Stelle boten die vorhandenen Anerbietungen nur geringe Auswahl, und die untergeordneten Qualitäten waren schwer unterzubringen. Im Termingeschäft waren Angebot wie Frage gleich schwach, wobei die Preise sich jedoch nicht voll behaupten konnten. Gek. 18,000 Ctr.

Hafer loco fand leidlich gutes Placement, während auf Lieferung, selbst zu den herabgesetzten Preisen, die Kauflust sehr reservirt blieb. Gek. 19,000 Centner.

Rüböl ist etwas billiger erlassen worden, doch war schließlich Frage vorherrschend. Gek. 5200 Ctr.

Spiritus hatte sehr geringen Handel zu schwach behaupteten Preisen. Gek. 190,000 Ltr.

Weizen loco 190—235 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 156—183 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 118—183 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 120—165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 151—186 Mk, Futterwaare 135—150 Mk pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 64,5 Mk bezahlt. — Leinöl loco 60 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 34 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 51,2 Mk bz.

Danzig, den 5. April.

Weizen loco fand zwar in den besseren Gattungen am heutigen Markte noch gute Kauflust auch zu unveränderten Preisen, doch schloß der Markt ermattend, und blieb abfallende Waare unbeachtet, während besonders für russischen Weizen in gewöhnlicher Qualität mit leichtem Gewicht sich keine Kauflnst zeigte, solcher auch unverkauft bleiben mußte. Der heutige Weizenumsatz betrug 340 Tonnen und wurde bezahlt für Sommer- 134 pfd. 226 Mk, roth 131 pfd. 225 Mk, russisch 116/7, 120 pfd. 197, 200 Mk, blauspitzig 130 pfd. 196 Mk, hellbunt 127/8 pfd. 228 Mk, hochbunt 131/2 pfd. 235 Mk, pr. Tonne. Termine fest. Regulirungspreis 222 Mk.

Roggen loco matter, inländischer 122 pfd. 162 Mk, 127/8 pfd. 168½ Mk pr. Tonne bezahlt. Russischer schwerer verkäuflich und mußte theilweise billiger erlassen werden, 116/7 146½ Mk, 120 pfd. 149, 151 Mk pr. Tonne nach Qualität verkauft. Termine unverändert. Regulirungspreis 156 Mk. — Gerste loco flau und wird dafür nicht unbedeutend weniger geboten, deshalb nichts verkauft. — Erbsen loco Koch- 139, 140 Mk, pr. Tonne bezahlt. — Spiritus loco mit 48,75 Mk pr. 10,000 Liter pCt. gehandelt.

Breslau, den 5. April (Albert Cohn).

Weizen weißer 16,80—18,10—19,90—21,60 Mk gelber 16,90—18,60—21,00—21,90 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,10 — 16,70 — 17,80 Mk galiz. 13,00 — 14,80 — 16,00 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 11,50—12,60—14,—15, —15,60 Mk per 100 Kilo. — Hafer, 10,—12,30—12,80—13,80—14,60 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 12,50—14,—15, Mk Futtererbsen 12,00—13,00—14,00 Mk pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 10,40—11,40—12,00 Mk. — Rapskuchen schles. 7,10—7,40 Mk per 50 Kilo. Kleesaat roth 35 — 42 — 56 — 67 — 77 Mk, weiß 37 — 45 — 54 — 60 — 68 Mk per 50 Kilo. Thymothé 22 — 24 — 28 per Mk Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 6. April. (Lissack & Wolff).
Wetter: heiter u. warm.
Weizen fest, bei geringer Zufuhr.
„ bunt: 200—204 Mk.
„ hellbunt 206—210 Mk.
„ hochbunt u. fein: 212—214 Mk.
Roggen matt.
„ russisch 145—153 Mk.
„ polnischer 160—162 Mk.
„ inländischer 162—166 Mk.
Gerste unverändert 135—153 Mk.
Hafer 130—150 Mk.
Erbsen 130—136 Mk.
Alles pro 1000 Kilo.
„ Rübkuchen 8—8,50 Mk
„ Leimkuchen 9—9,50 Mk.
Alles pro. 50 Kilo.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 6. April 1877.

		3./4.77.
Fonds. . . matt, geschäftslos		
Russ. Banknoten	249—55	250—15
Warschau 8 Tage	248—95	249—75
Poln. Pfandbr. 5%	71—50	71—40
Poln. Liquidationsbriefe	62—20	62—20
Westpreuss. do 4%	95	93
Westpreus. do. 4½%	101—20	101—20
Posener do. neue 4%	94—20	94—20
Oestr. Banknoten	165—80	166—80
Disconto Command. Anth.	104—30	105—40
Weizen, gelber:		
April-Mai	223	223—50
Sept. Okt.	217	217
Roggen:		
loco	163	163
April-Mai	161—[illegible]	162
Mai-Juni	158—50	159
Juni-Juli	158	159
Rüböl.		
April-Mai	63—60	64—70
Septbr.-Octbr.	65	66—10
Spiritus.		
loco	51	51—20
April-Mai	52—30	52—80
Aug.-Septbr.	55—20	55—70
Reicha-Bank-Diskont	4	
Lombardzinsfuss	5	

Wasserstand den 6. April 15 Fuß 5 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Das Barometer ist über Großbritannien, Frankreich und Centraleuropa gefallen, in Nord- und Osteuropa gestiegen, sehr stark in Westrußland. Das barometrische Minimum liegt nordwestlich von Schottland. Die Winde sind fast überall leicht, nur am Skagerrak und über der westlichen Ostsee herrscht starker bis stürmischer Südostwind bei trübem regnerischen Wetter. Im Osten ist die Temperatur gesunken, im Westen größtentheils gestiegen, namentlich hat in Centraldeutschland eine bedeutende Erwärmung stattgefunden.

Hamburg, den 4. April.

Deutsche Seewarte.

Inserate.

Bekanntmachung.

Als unbestellbar ist zurückgekommen: Eine am 4. März d. J. hier aufgelieferte, an George Meyer in Leipzig gerichtete Post-Anweisung B. 545 über 41 Mark.

Der nicht zu ermittelnde Absender obiger Sendung Leopold Hennig in Moskau wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen zu melden u. nach gehöriger Legitimation die Sendung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselbe nach Ablauf gedachter Frist der Ober-Post-Direktion in Danzig zum weiteren Verfahren eingesandt werden muß.

Thorn, den 5. April 1877.

Kaiserliches Post-Amt.

Montag, den 9. April
Abends 8 Uhr
in der Aula des Gymnasiums

Concert

von

A. Lang u. J. Schapler.

unter gütiger Mitwirkung des Fräulein **Henriette Neumann**, Gesangsschülerin der Königl. Hochschule zu Berlin.

Familienbillets für 3 Personen à 5 Mark, Einzelbillets à 2 Mark, Schülerbillets à 1 Mark sind in den Buchhandlungen der Herren: Wallis, Walter Lambeck und Schwartz zu haben.

Meine Wohnung befindet sich schon jetzt ab Schülerstraße 450, im Hause des Herrn **Schlesinger** 2 Tr. vorn, 1 Tr. über Hrn. Korbmacher A. Sieckmann.

Kirschkowska.
Hebamme.

---

1 möbl. Zimmer vermieth. W. Henius.

Casino-Gesellschaft.

Sonnabend, den 7. d. Mts. Abends 7 Uhr

General-Versammlung.

der Gesellschafts-Mitglieder im Casino-Lokal, behufs

Neuwahl des Vorstandes und Rechnungslegung.

Der Vorstand.

Singverein.

Sonnabend, den 7. d. Mts. Uebung (zum Konzert).

Ich habe meine Wohnung von Nro. 97 nach Nro. 101 Gerechtestr. verlegt.
E. Matzel, Tapezierer.

Meine Wohnung ist jetzt Breitestr. 48, 2 Treppen.
Abraham Oser.

Schulbücher,

welche in den hiesigen Lehranstalten eingeführt sind, in **dauerhaften Einbänden und nuesten Auflagen,** ferner Schreibhefte, Zeichen- u. Malutensilien empfiehlt die Buchhandlung von
E. F. Schwartz.

Auf der Akademie des Herrn Prof. **Kullak** ausgebildet, beabsichtige ich hier Klavierunterricht zu ertheilen und bitte um gefällige Beachtung.
Marie Feldtkeller,
Culmerstr. 345.

Ein Grundstück von ca. 35 Morgen, durchweg Weizenboden, mit 2 Wohnhäusern, eine Meile von Thorn entfernt, ist unter guten Bedingungen zu verkaufen.
Näheres bei
W. Sultan.

Das natürl.

Friedrichshaller Bitterwasser

gehört durch seinen Kochsalz-, Chlormagnesium- und Bromgehalt zu den wirksamsten Europa's und ich halte diese Mineralquelle für einen wahren Schatz, dessen hoher Werth von Jedem anerkannt werden muss, der durch den Gebrauch die trefflichen Wirkungen des Wassers kennen gelernt hat.

Prof. Dr. Just. von Liebig.

Bewährt und zuverlässig wirkend ist es bei:
Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Blähsucht, Verschleimung, Hämorrhoiden, Chronischen Magen- und Darm-Katarrhen, Frauen-Krankheiten, Gicht-, Blutwallungen, trüber Gemüthsstimmung, mangelnder Arbeitslust, Unreinigkeiten des Bluts und der Haut etc.

Frische Füllung in allen **Mineralwasserhandlungen** und Apotheken.

Brunnen-Direction C. Oppel & Co. **in Friedrichshall** bei Hildburghausen.

Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß unser

Putz- und Mode-Magazin

zur bevorstehenden Frühjahrs- und Sommer-Saison mit

sämmtlichen Neuheiten

auf das Billigste und Reichhaltigste sortirt ist.

Geschw. Beyer.

Mein Geschäftslokal

befindet sich von heute ab im Hause des Herrn
Simon Leyser,
— Breitestraße 146—47. —
A. Böhm.

Das bereits früher angekündigte, nach Vorschrift des Herrn **Horstig** bereitete

Eau de Cologne,

ist nun auf meinem Lager und in ½ Lit.-Fl. à 1 M. 75 Pf., sowie in kleinen à 40 Pf. zu haben.
Diese vom Inhalte der ersteren gefüllt, kosten nur 30 Pf.
Entleerte Flaschen nehme ich für 10 und 5 Pf. wieder an.
Möge nun ein so **vorzügliches und sehr billiges** Fabrikat sich wiederum selbst empfehlen.

Walter Lambeck.

Algemeine Chemiker-Zeitung.

Central-Organ für Chemiker.

Techniker, Ingenieure, Apotheker, Maschinenbauer, Fabrikanten chemisch-techn. Apparate, Correspondenzblatt chemischer, technischer u. Gewerbe-Vereine.
Chemisches Central-Annoncenblatt.

Herausgegeben von **Dr. G. Krause.** — Verlag von **Paul Krause, Göthen.** Erscheint wöchentlich einmal. Durch alle Buchhandl. u. Postanst. (1. Nachtr. 1. Abth. 51 A) des In- und Auslandes viertel-, halb- und ganzjährlich zu beziehen. Preis 8 Mark pro anno. **Außerdem empfiehlt sich directes Abonnement** bei der **Exp. des Blattes in Cöthen,** welche das Blatt nach dem Inlande für 10 Mark, nach dem Auslande für 12 Mark versendet.

Anzeigen werden mit 30 Pf. pro dreispaltige Corpuszeile oder deren Raum berechnet und **durch die Exp. des Blattes in Cöthen,** durch Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, G. L. Daube u. Co, Molt, Haag u Co. (Stuttgart) erbeten. **Beilagen** nach Uebereinkunft berechnet. **Probenummern gratis und franco!**

Sonntag den 8. und Montag den 9. d. Mts. großes

Tanzvergnügen

im decorirten Saal für Civil Entree 10 Pf bei *R. Drose,* (Carlsruh) am finstern Thor.

Frische Milch, Liter 10 ₰. Gerechtestr.-Ecke bei **Wolny.**

Zur Confirmation

besonders empfehlenswerth

Abl, Lebenstrost.
Bogatzky, Schatzkästlein.
Carl Bormann, der Weg des Heils.
Julie Burow. In stillen Stunden.
Dieselbe. Herzensworte.
" Denksprüche.
" Blumen und Früchte.
Christus mein Leben.
Carl Gerok. Plamblätter.
Gott mit Dir.
Hammer. Leben und Heimat in Gott.
In einsamen Stunden. Erbauliches und Beschauliches in Liedern.
Kempis. Nachfolge Christi.
Lavater. Worte des Herzens.
Leben, frommes.
Löbe, Prüfungstafel.
Milde, Jungfrau Wesen und Wirken.
Minne, Fromm.
Opitz. Heilige Stunden eines Jünglings.
Derselbe. Heilige Stunden einer Jungfrau.
Reiche. Der Führer auf dem Lebenswege.
Rosenmüller. Mitgabe für das ganze Leben.
Schwartz. Stunden der Andacht.
Julius Sturm. Hausandacht in frommen Liedern unserer Tage für stille Morgen und Abend-Stunden.
Derselbe. Stille Andachts-Stunden.
Spieker. Emiliens Stunden der Andacht.
Christliche Morgen- und Abendandachten auf alle Tage des Jahres.
Spitta. Psalter und Harfe. Eine Sammlung christlicher Lieder.
Carl Sudhof. Weihestunden.
Witschel. Morgen- und Abendopfer, nebst anderen Gesängen.
Zschocke. Stunden der Andacht.
etc. etc. etc.

Thorner- und Militär-Gesangbücher,
sämmtlich elegant gebunden, zu verschiedenen Preisen.
Vorräthig bei
Walter Lambeck.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Havre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe:
Herder 11. April. **Frisia** 25. April. **Gellert** 9. Mai.
Wieland 18. April. **Pommerania** 2 Mai. **Suevia** 16. Mai.
und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte **500** Mark, II. Cajüte **300** Mark, Zwischendeck **120** Mark.

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**

Havre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens u. der Westküste Amerikas
Allemannia 8. April. **Franconia** 22. April. **Rhenania,** 8. Mai.
und weiter regelmäßig am 8. und 22. jeden Monats.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachfg.
in HAMBURG.
Admiralitätsstraße Nr, 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten. Hamburg.**)
in Thorn der concessionirte Agent **J. S. Caro.**

Jahrgang 1877. 14. Auflage.

Neuester

Insertions-Tarif

completer Zeitungs-Katalog
der im In- und Auslande erscheinenden
Zeitungen, Journale u. Fachzeitschriften,
herausgegeben von
Rudolf Mosse
Zeitungs-Annoncen-Expedition
Central-Bureau: Berlin SW.
steht dem inserirenden Publikum **gratis und franco** zur Verfügung.

Die Rabatt-Gewährung bei größeren Ordres erfolgt nach wie vor unter den coulantesten Bedingungen. Alle übrigen Vortheile, welche obiges Institut dem annoncirenden Publikum bietet, dürfen als allgemein bekannt betrachtet werden.

Aufträge für obiges Institut werden auch von der Expedition dieses Blattes entgegengenommen.

Walter Lambeck
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Sämmtliche in hiesigen Lehranstalten eingeführten

Schulbücher

in **dauerhaften** Einbänden und zu **billigen** Preisen sind vorräthig.
Gleichzeitig bringe ich mein Lager von
Papier- und Schreibmaterialien
zum bevorstehenden Semesterwechsel in empfehlende Erinnerung.

Walter Lambeck.

Ernst Günther's Verlag (Karl Alberts) in Leipzig.

Soeben erschien das 1. Heft von

Kosmos.

Zeitschrift für einheitliche Weltanschauung auf Grund der Entwicklungslehre.

In Verbindung mit
Charles Darwin und Ernst Häckel
sowie eine Reihe hervorragender Forscher auf den Gebieten des Darwinismus
herausgegeben von
Dr. Otto Caspari. Prof. Dr. Gustav Jäger.
Dr. Ernst Krause.

Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postämtern des In- und Auslandes zum vierteljährlichen Preise (für 3 Hefte gr. 8°.) von 6 Mark.

In Thorn in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Einen Lehrling

sucht von sogleich die Droguen-Handlung von **Hugo Claass.**

Pensionaire finden freundliche Aufnahme und gewissenhafte Beaufsichtigung Bäckerstraße Nr. 268—276 unten links.

Ein Laden nebst Wohnung ist von sof. zu verm.; zu erfragen Altstadt 390. **R. Jacobi.**

Ein mbl. Zimmer mit oder ohne Burschengelaß **sogleich** zu vermiethen Altstadt 157.

Zwei große fernfette Schweine

stehen zum Verkauf in **Ostrowo** bei Gniewkowo.

Ein fein möblirtes Zimmer, sep. Eingang, ist sofort zu verm. Schlammgasse Nr. 10, 2 Tr. in „Hemplers Hotel."

Bäckerstr. Nr. 225 ist eine kleine Wohnung zu vermiethen.

Möbl. Zimmer verm. Gerechtestr. 110.

---

1 Herr als Mitbew. k. sogl. einziehen. Zu erfr. b. *E. Scharffenberg.* Marienstr.

Pianinos.

Das Vollkommenste der Neuzeit in höchster Eleganz bei
leichter Zahlungsweise
mit bedeutenden Vortheilen, **billig und coulant, direkt** zu beziehen aus der bekannten Fabrik
Th. Weidenslaufer. Berlin,
Gr. Friedrichsstraße.

Beamten
und Allen mit regelmäßigen Einkommen empfohlen. — Kostenfreie Probesendung. Preis-Courant gratis.

P. P. Die Annonce ist der einzige Weg, eine gute Sache Allen bekannt zu machen; Reclame hat einem schlechten Fabrikaten noch niemals aufgeholfen!

Es predigen

Am 8. April.
in der altstädt. evang. Kirche:
Dom. Quasimodogeniti.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittag Her Superintendent Markull.
Freitag 13. April: Herr Pfarrer Gessel.
In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittag 9½ Uhr Herr Pfarrer Klebs.
(Einsegnung der Confirmanden.)
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.
(Missionsstunde).

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.